**Tagebucheintrag der Welt (18.12.2017)**

*Liebes Tagebuch Nummer 7.528.903.581.*

*Seit Tagen schlafe ich sehr unruhig. Meine Träume werden begleitet von diesem Lied, dass ich nicht mehr aus dem Kopf bekomme. It´s a very very mad world.*

*Verzweifelt warte ich auf die Antworten aller, denen ich schrieb. Währenddessen arbeite ich meine Vergangenheit auf. Ich lese alte Einträge, um zu erfahren, warum ich nicht gesehen habe, wohin ich mich entwickle, ob und wann ich hätte eingreifen können. Vor Allem aber versuche ich, Muster zu finden und eine Idee, wie es mir jetzt noch gelingt, meine über Jahrtausende eingepflanzten Denk- und Handlungsmuster zu verändern. Es kann doch nicht alles falsch sein, was eine lange Zeitlang richtig war. Ich habe meine Glaubenssätze an alle auf der Welt weitergegeben. Und dem Menschen habe ich die Aufgabe des Kümmerers zugeteilt. Ihm die Verantwortung übergeben. Ich hatte damals viel diskutiert mit meinen Planeten-Kollegen. Über Holarchie, Heterarchie, Hierarchie. Die Diskussionen wurden irgendwann obsolet, denn das große Ganze, ich, die Welt, merkte bald, dass die Schönheit, die ich mir für mich vorstellte nur durch Weiterentwicklung zu erreichen war. Und eine „gesunde“ Hierarchie ist keineswegs falsch für eine stabile Weiterentwicklung. Dass ich mir vor 10.000 Jahren dann ob seiner Intelligenz den Menschen als Leader auserwählte oder er sich selbst, war eine logische Entscheidung.*

*Ich fand ein paar Einträge, die ich Dir nicht vorenthalten möchte, mein liebes Tagebuch:*

*Dieser Eintrag hier stammt aus den Anfängen, ich kann ihn kaum noch entziffern, so alt ist er:*

Tagebuch Nummer 13.836.205, Seite 217:

Oh. Wie schön bin ich. Die Welt. Es war die richtige Entscheidung, Leben auf mir entstehen zu lassen. Jetzt, da die Atmosphäre über genügend Sauerstoff verfügt und die Wassertiere an Land kommen. Jetzt, da jede Pflanze und jedes Tier zu gemeinsam kooperierenden Verbänden werden, beginnt etwas Großes. Ich merke es. Pflanzen fangen an, bunt zu werden und produzieren auf wunderbare Weise Gerüche und Geschmäcker, die Tiere anlocken um sie zu befruchten. Gleichzeitig werden Tiere von der Vielfalt dazu animiert, mitzumachen und sich fortzupflanzen. Es entstehen Möglichkeiten, die nicht von mir gesteuert werden, sondern die sich die Natur ganz von selbst ausdenkt. Leben kommt und geht. Jeder bietet sein Dasein für das eines anderen an. Es ist ein Kreislauf von Freunden, die sich zwar auch gegenseitig fressen, um zu überleben, sich aber respektvoll begegnen und immer dafür sorgen, dass ein Gleichgewicht herrscht. Kein Lebewesen nimmt mehr als nur das, was es zum Überleben braucht. Und ich werde immer bunter. Immer mehr Vielfalt entsteht. Platz für mehr ist genug da auf mir. Oh. Wunderschön bin ich. Die Welt.

*Diese Geschichten des Eigenlobes finden sich in fast jedem meiner Tagebücher. Bis wir dann zu den Eintragungen kommen, die ich vor etwa 10.000 Jahren machte, hier spreche ich zum ersten Mal davon, dass mich etwas „erschrickt“. Wäre das der Moment gewesen?:*

Tagebuch Nummer 7.582.847.653, Seite 27:

Ich bin erstaunt, liebes Tagebuch, denn die Verbindung zwischen einigen Lebewesen untereinander ist wundervoll anzuschauen. Frösche beschützen die Eier von Spinnen, Raben helfen Wölfen beim Jagen, Ameisen retten verwundete Raupen. Und was passiert sonst so? Der Mensch. Er wird immer haarloser. Fast nackt sitzt er oft am Feuer und friert. Aus dem Fell der Tiere macht er sich etwas, um sich zu kleiden. Das wärmt ihn. Seine Energie der eigenen Entwicklung scheint er allerdings für andere Dinge als „Fell“ einzusetzen. Ich denke, es sind innere Werte wie Intelligenz und Gefühl. Ich bin etwas erstaunt, denn er braucht viel Fell von großen Tieren. Da er sie nicht selbst jagen kann, hat er eine Allianz mit den Wölfen gebildet. Was ich da bemerke, erschrickt mich. Die Wölfe lassen sich auf einen Deal ein, der weniger mit Gleichstellung zu tun hat als mit Ausnutzung. Der Mensch macht den Wolf zu einem von ihm abhängigen und unterwürfigen Geschöpf.

*Und, warte, gleich im selben Buch… auf Seite 249:*

Der Mensch hat schon wieder eine neue brillante Idee. Er nennt sie „Ackerbau“. Nun, da das Trainieren mit Wölfen geglückt ist und mit ihnen zahme Haustiere entstanden sind, die für Belohnungen alles für den Menschen tun, sogar Schläge und Ketten in Kauf nehmen, überlegt der Mensch schon seinen nächsten Coup, mit Ochsen zusammenzuarbeiten. Zusammenarbeiten ist auch in diesem Fall eine Abhängigkeit des Tieres, gegen eine Ration Futter den Acker der Menschen zu bestellen. Hmmm. Tiere nutzen, ohne sie entsprechend zu belohnen und eine gleichgewichtige Gegenleistung zu bringen? Ist das richtig?

*Lassen wir die Frage, ob ich früher hätte handeln können. Ja. Ich hätte vielleicht. Vielleicht auch nicht. Es ist müßig, diese Frage zu stellen und nur hypothetisch darauf antworten zu können. Vielmehr frage ich Dich, mein Tagebuch. Wir kennen uns nun schon eine Weile. Du bist fast am Ende mit Deinem Angebot an leeren Seiten für mich. Wie jedes meiner Bücher hast Du einen Titel bekommen, den wir gemeinsam auswählten zu Deiner Geburtsstunde. „Anthropozän“ wolltest Du heißen. Cooler Begriff. Dachte ich mir damals. Und fragte Dich, warum genau dieser es sein sollte. Du antwortest so, wie es gleich auf Deiner ersten Seite steht:*

Liebe Welt.

Menschen sind wunderbare Geschöpfe. Sie können fast alles mit Dir veranstalten und sind die Anführer aller Lebewesen. Sie verfügen über Möglichkeiten, Berge zu versetzen, Flüsse umzuleiten, aus chaotisch bewachsenen Landschaften riesige Plantagen zu entwickeln und sie können sogar Bienen aus der ganzen Welt zur Befruchtung dieser Plantagen kommen lassen. Wenn Du Dich selbst siehst, bist Du zu einem wunderschönen anderen Planeten geworden, als Du es je warst. Dank der gut strukturierten Menschen, die auf Dir leben. Die Menschen spielen eine große Rolle und verfügen über die Gabe, diesen Planeten nachhaltig im Gleichgewicht aller seiner Kräfte zu behalten. Deshalb möchte ich „Anthropozän“ heißen. Oh. Wunderschön bist Du. Du Welt.

*Wie kommt es dann, Tagebuch, dass ich heute einen neuen Eintrag von Dir vorfinde, der eben genau das, was Du auf Seite eins schreibst, bitter zu bereuen scheint? Du hast es übrigens noch in der Nacht geschrieben, nachdem der Brief vom Seelenschmerz hereinflatterte. Ich zitiere:*

Liebe Welt.

Ich möchte Dich darum bitten, meine erste Seite herausreißen zu dürfen, denn ich bin stutzig geworden, meine eigenen Worte betreffend. Nach unserem Schock heute Abend wagte ich einen Blick aus einer anderen Perspektive, der mir zeigte, dass der Mensch nicht nur die Gabe hat, der Welt ihr Gleichgewicht zu erhalten, sondern auch die Macht, dieses Gleichgewicht nachhaltig zu stören. Hier ist, was ich zur Geburtsstunde von mir selbst noch nicht sah:

Der Mensch hat ohne Frage großes vollbracht in seinem Kampf gegen Hunger, Kälte und Armut. Jeden Tag werden 400.000 Menschen geboren und ungefähr 160.000 sterben. Damit wächst die Weltbevölkerung um 240.000 Mitglieder täglich. Deine Erdoberfläche, oh schöne Welt, besteht mittlerweile zu einem Drittel aus Ackerland. Der Mensch hat keine andere Wahl als Wälder abzuholzen, um Flächen zu schaffen, auf denen er strukturiert Nahrungsmittel für alle, die noch geboren werden und ein längeres Leben erwarten, anbauen kann. Der Mensch passt sich selbst an die neuen Bedingungen an, er benutzt und spritzt Chemikalien auf Felder und Pflanzen, die eigentlich zum Erhalt der angepflanzten Nahrungsmittel dienen sollen. In hohem Maße sind sie allerdings giftig. Für den Menschen selbst, sowie für alle anderen. Zudem wird der Mensch gierig. Das Gift sorgt für mehr Ernte. Mehr Ernte führt zu mehr Einnahmen. Und Einnahmen lässt den Menschen zu einem anerkannten Teil seiner Gesellschaft werden. Auch isst der Mensch nicht nur noch dann, wenn er Hunger hat, sondern er liebt es zu essen. Und er liebt Fleisch. Tiere werden im Überfluss gezüchtet, eingesperrt und teilweise mit Hubschraubern gehütet, so viele sind es. Tiere sind wie die Pflanzen zu Produkten geworden. Für den Profit des Menschen. Sie leiden an Massenhaltung und Automatisierung. Der Mensch selbst kommt nicht unbeschadet davon. Er leidet an Allergien, an Nahrungsmittelunverträglichkeiten, an Fettleibigkeit, an Krebs. Die Chemikalien, die der Mensch einsetzt, um sein Leben zu verbessern, sind gleichzeitig seine größte Gefahr.

Die Menschen erkennen durchaus, dass ihre Existenz von der der anderen Institutionen abhängt, die Du geschaffen hast und nun, da die Ressource der Erdoberfläche fast verbraucht ist, könnten sie ja auch noch Luft und Ozean nutzen bis zum Anschlag. Sie erfinden fliegende Autos, Computer-Wellen, Raketen und andere tolle Dinge, die Du und ich, liebe Welt, erst sehen, sobald sie existieren. Was machen die dann mit Deinen Vögeln und Fischen? Wenn sie nun schon auf der Erdoberfläche lebende Tiere in Reservate einsperren und zählen und darüber entscheiden, wie viele von welchem Exemplar leben dürfen, um das Gleichgewicht im Reservat nicht zu stören? Weißt Du, liebe Welt, wie viele Spezies jedes Jahr aussterben? Was ist, wenn der Mensch ausstirbt, weil sein größter natürlicher Feind er selbst wird?

*Hier, mein liebes Tagebuch, höre ich nun auf, Dich zu zitieren, denn Du ziehst hier gerade mich, die Welt, in den Dreck. Und ich bin versucht, nicht Deine erste Seite herauszureißen, sondern vielmehr die letzten noch zu beschreibenden, denn ich will ein neues, optimistischeres haben. Ich bin all das, was ich geschaffen habe. Und ich bin sehr stolz darauf. Ich bin der wundervolle Ozean, ohne den niemand der anderen überleben könnte, denn er ist das Kraftwerk der Erde. Ich bin die klare Luft der Atmosphäre, die dafür sorgt, dass Leben außerhalb der Ozeane stattfinden kann, denn sie kontrolliert die Qualität ohne Unterlass und stellt die Entsorgung von Giften sicher. Ich bin die Erdoberfläche, die ihren Schmerz kaum aushält und sich mit Erdbeben, Vulkanen und anderen Eruptionen, die zu Überschwemmungen führen, versucht, ein Gehör zu verschaffen. Ich bin jedes Lebewesen, das gelassen mit dem Menschen umgeht und sich anzupassen versucht, so gut es geht. Und ich bin der Mensch, der wunderschöne, kluge Mensch, der seine Intuition verloren hat, weil ich es so wollte.*

*Du weißt, ich habe diese Briefe rausgeschickt. Und Du solltest optimistischer sein. Hab Vertrauen in mich, die Welt. Hab Vertrauen in Ozean, Erdoberfläche und Atmosphäre. Und hab Vertrauen in jedes Lebewesen. Es gibt einen Grund, dass ich den Menschen ausgewählt habe. Der Mensch ist klug. Sehr klug. Der Mensch ist achtsam. Sehr achtsam. Der Mensch ist außerdem gut. Sehr gut sogar. Er hat Kopf, Bauch und Herz. Ich vertraue darauf, dass meine Briefe ankommen und gehört werden.*

*Denn es ist bald Weihnachten. Die Menschen feiern „Liebe“, dann halten sie für einen Moment inne. Und spüren. Das ist der Moment, wo sie bis in ihre kleinsten Teilchen hineinhören können. Das wird der Moment, in dem sie mich und meine Rufe wahrnehmen werden. Ich freue mich darauf, liebstes Tagebuch.*

*Mad World:*

All around me are familiar faces  
Worn out places, worn out faces  
Bright and early for their daily races  
Going nowhere, going nowhere  
Their tears are filling up their glasses  
No expression, no expression  
Hide my head, I want to drown my sorrow  
No tomorrow, no tomorrow

And I find it kinda funny, I find it kinda sad  
The dreams in which I'm dying are the best I've ever had  
I find it hard to tell you, I find it hard to take  
When people run in circles it's a very very  
Mad world, mad world

Children waiting for the day, they feel good  
Happy birthday, happy birthday  
Made to feel the way that every child should  
Sit and listen, sit and listen  
Went to school and I was very nervous  
No one knew me, no one knew me  
Hello teacher, tell me what's my lesson  
Look right through me, look right through me

And I find it kinda funny, I find it kinda sad  
The dreams in which I'm dying are the best I've ever had  
I find it hard to tell you, I find it hard to take  
When people run in circles it's a very very  
Mad world, mad world  
Enlarge your world  
Mad world

.